

Der Geograph Ferdinand Löwl (1856–1908) mit seiner Darstellung des Rieserferner Tonalits im Jahr 1893

Margret Hamilton

Seyringer Straße 1/2/310, A-1210 Wien; e-mail: margrethamilton@hotmail.com

Einleitung

Der Geograph Ferdinand LÖWL erforschte gemeinsam mit Friedrich BECKE (1855–1931) Teile der Alpen, im Besonderen das Gebiet des heutigen Tauernfensters und der Rieserferner Gruppe. Als Geograph zeigte er großes Interesse für das Fach Geologie, wobei er in seinen Publikationen und auch als Lehrer beide Disziplinen in großartiger Weise verbinden konnte. LÖWLS Leidenschaft des Bergwanderns führte ihn während seines Studiums in die Zillertaler Alpen, die er für alpininteressierte Wanderer und Mitglieder des deutsch-österreichischen Alpenvereins bekannt machte. Mit seinem Kollegen und Freund Friedrich BECKE teilte er das große Interesse an der petrographisch-geologischen Erforschung der alpinen, im Besonderen kristallinen Gesteine.

Biographie

Am 7. Mai 1856 wurde Ferdinand LÖWL, Edler von Lenkenthal, als Sohn eines Majors eines Kürassierregiments, in Proßnitz (Prostějov, Tschechien) geboren. Während des Freiwilligen-Jahres entwickelte er ein lebhaftes Interesse für das Fach Geographie. Von 1875 bis 1879 studierte LÖWL an der Deutschen Universität in Prag das Fach Geographie und wurde im Jahr 1879 zum Dr. phil. promoviert. In den Sommermonaten der Jahre 1876 bis 1878 besuchte er das Gebiet des Zillertales, die Begeisterung zum Bergsteigen konnte er hier mit seinem Forschungsdrang erfolgreich verbinden. Die großartigen Eindrücke und Erfahrungen fanden Eingang in seine erste Publikation „Aus dem Zillerthaler Hochgebirge“ (1878), in der er sehr lebendig das Leben der Bergleute und die Bergwelt beschreibt. Sein Engagement förderte die touristische Öffnung des Zillertales, wobei die Alpenvereinssektionen von Berlin und Prag auf die großartige Naturlandschaft aufmerksam wurden. Mit dem Prager Kaufmann Johann STÜDL, der 1869 den Deutschen Alpenverein DAV in München mitbegründete, der ab 1873 mit dem Österreichischen Alpenverein ÖAV zu einem gemeinsamen Verein DuOeAV zusammenging, verband LÖWL eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Aus der Korrespondenz LÖWLS mit STÜDL können zum Teil die Aktivitäten im Verein nachverfolgt werden. Es wurden Schutzhütten errichtet und bekannte Bergsteiger, wie Ludwig PURTSCHELLER (1849–1900) oder Emil ZSIGMONDY (1861–1885), priesen die Schönheit der neu erschlossenen Bergwelt.¹

Nach Ende seines Studiums in Prag erweiterte Ferdinand LÖWL seine Kenntnisse im Bereich der Geologie bei Ferdinand von RICHTHOFEN (1833–1905) in Bonn und bei Eduard SUESS (1831–1914) in Wien.

¹ *Dankbar haben die Zillertaler das Andenken an den jungen Prager Studenten, der sie so gut verstanden hatte und so warm für sie eingetreten war, bewahrt. Noch 1906, als Löwl sein dreißigjähriges Zillertaler Jubiläum feierte und es aus diesem Anlass nach so langer Zeit zum erstenmal wieder besuchte, eilten sie ihrem alten Freunde von Almten und Jagdhütten voll Freude entgegen, um ihn zu begrüßen und ihm die Hand zu schütteln* (MAYR, 1933, S. 100). Eine Korrektur der Autorin sei hier angefügt: MAYR kannte nicht die Forschungsexkursionen in das Zillertal, die LÖWL gemeinsam mit Friedrich BECKE in den Jahren 1895 und 1896 unternommen hatte, diese hat BECKE in seinen Notizbüchern 36, 37 und 38 festgehalten.

Nach Bonn wurde er durch den Ruf v. Richthofens gelockt; und wie dieser durch die Betonung des geologischen Elementes in der Geographie die physische Erdkunde zu neuer Blüte brachte, so ersah sich auch Löwl, [...] auf dem Grenzgebiete von Geographie und Geologie eine Lebensaufgabe.²

1881 habilitierte sich LÖWL an der Deutschen Universität Prag im Fach Erdkunde (Geographie) als Privatdozent. 1887, mit 31 Jahren, wurde er als Professor für Geographie nach Czernowitz berufen, eine Stelle, die er bis zuletzt innehatte.



Abb. 1: Ferdinand Löwl (Foto-Atelier Gebrüder König in Czernowitz; OeAV Archiv)

In den Mitteilungen des DuOeAV, Jg. 1887 ist folgende Notiz zu lesen: *Personalnachrichten: Herr Dr. Ferd. Löwl in Prag wurde zum a. o. Prof. der Geographie an der Universität Czernowitz ernannt.*

An der noch jungen deutschsprachigen Universität vermittelte er auch geologische und petrographische Lehrinhalte und legte eine kleine Sammlung von Gesteinen und Leitfossilien an. Für seine Schüler verfasste LÖWL ein Einführungsbuch in diese Materie: „Die gebirgsbildenden Felsarten, eine Gesteinskunde für Geographen“ (1893).

In seiner Freizeit führten ihn ausgedehnte Wanderungen vor allem in das Gebiet der Alpen. Während des Einjährig-Freiwilligen-Jahres 1876 lernte er das Gebiet des Zillertals kennen und lieben. Hier setzte er sich für die Förderung der touristischen Entwicklung des Tales ein, besonders seine Publikation „Aus dem Zillertaler Hochgebirge“ (1878) weckte großes Interesse in deutschen und österreichischen Vereinen (DuOeAV). Aus diesen anfänglich eher gesellschaftlichen Beobachtungen beschäftigten ihn mehr und mehr die geologischen Verhältnisse und hier im Besonderen die der kristallinen Schiefer und Intrusivgesteine. Im Jahr 1893 veröffentlichte er seine Erkenntnisse aus den Beobachtungen im Rieserferner-Gebiet in einem Artikel in Dr. A. Petermanns Mitteilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt „Die Tonalitkerne der Rieserferner in Tirol“. Hier erbrachte er erstmalig den exakten Beweis, dass die kristallinischen (kristallinen) Kernmassen der Rieserferner-Gruppe aus Intrusivgesteinen bestehen.

Die Erforschung des Gebietes im heutigen Tauernfenster (dieser Terminus hat sich erst später unter Eduard SUESS und Leopold KOBER (1883–1970) im Fach Geologie etabliert) führte ihn zur aktiven Teilnahme am 9. Internationalen Geologenkongress in Wien, wo er gemeinsam mit seinem Lehrerkollegen und Freund Friedrich BECKE Exkursionen in dieses Gebiet führte. Während BECKE die Exkursion durch das Zillertal leitete, führte LÖWL im östlichen Tauernfenster, dem Hochalm-Komplex.

² BECKE, Friedrich (1908): Ferdinand Löwl, Nekrolog. – Mitteilungen der Wiener Geologischen Gesellschaft 1, 372-374, S. 373

Den Fröhsommer des Jahres 1908 verbrachte er in Salzburg. Am 1. Mai 1908 stürzte er auf einer geologisch-mineralogischen Erkundung auf den Gaisberg tödlich im Gelände ab.

Zillertal – Briefwechsel mit Stüdl

In der Einleitung des Buches „Aus dem Zillerthaler Hochgebirge“ betrachtet Ferdinand LöWL seine Beschreibung und Darstellung des Zillertales nicht *als Grundlage für wissenschaftliche Daten, sondern nur als solche für landschaftliche und touristische*.³

LöWL möchte mit dieser Bibliographie eine topographische Beschreibung des Zillertales geben und die landschaftlichen und „orographischen“ Eigenarten der Gebirgsgruppe bekannt machen. Es folgt eine Aufzählung der bedeutenden Bergkämme und Bergspitzen. Bergtouren und Wege werden nun in einzelnen Kapiteln genauestens beschrieben, wobei auch die Betrachtung der Umgebung miteinbezogen wird; so wird zum Beispiel von Roßhag zum Berggipfel des Olperer über den Alpenweiler Breitlahner erzählt:

*Nach zwei merklichen Steigerungen, [...] tritt man in eine Waldlichtung heraus und steht staunend vor einem 70-80' hohen, mitten entzwei gespaltenen Felskolosse, dessen Scheitel alte Fichten und Föhren krönen. [...] Durch pittoreske Fels- und Baumgruppen, die mit ihrer wuchernden Moosdecke und ihren verschlungenen Wurzeln stellenweise ganz artige Motive zu kleinen Urwaldstudien abgäben, steigt man ziemlich lange bergauf und hat dann mit einem Male den freundlichen Alpenweiler Breitlahner mit dem gleichnamigen Jägerhause vor sich. Den Hintergrund bilden wie auf dem ganzen Wege hierher die Abstürze der Greinmauer und des Großen Greiner selbst.*⁴

Mit einer sehr bildhaften Erzählweise kann sich der Leser sofort die Gegebenheiten vorstellen; durch die begeisternden und fröhlichen Schilderungen entwickelt sich ein nachvollziehbares lebendiges Bild von der Natur und den Bewohnern des Zillertales.

Auf dem Weg zum „Schrammacher“ kehrte LöWL in einer Hütte ein und übernachtete dort. Er beschreibt auf lebendige Art und Weise die Hüttenbewohner und das Abendessen.

*Bei meinem Eintritte war der alte Melker Christel eben mit der Bereitung einer „Scherrmus“ beschäftigt und bildete mit den drei übrigen schmutzigen Pfitschern, die um das qualmende Herdfeuer saßen und erwartungsvoll in die russige Pfanne blickten, in welcher der fetttriefende Abendimbiß schmorte, ein recht malerisches [...] Ensemble. Die guten Leut waren sehr erfreut über den unerwarteten Besuch, der einige Abwechslung in ihr langweiliges Leben versprach.*⁵

Der historische Überblick des Buches weist auf erste Erkundungen im Zillertal hin, so wurden hier anfangs besonders Minerale und Alpenpflanzen erforscht.

*Der Große Greiner [war] schon damals als das Mineralienkabinett Tirols bekannt und berühmt.*⁶

In der Folge zählt LöWL die ersten Erforschungen des Geländes, die ersten Gipfelbesteigungen, aber auch einfache Beschreibungen des Tales auf. Die Erzählungen von Josef TRENTINAGLIA (1808–1875) in der Zeitschrift „Die Gartenlaube“ im Jahr 1869 über die Bergfahrt auf den Löffler erklärt LöWL als „schamlose Lügen und haarsträubende Übertreibungen“. Im Gegensatz dazu sieht LöWL die topographische und systematische Durchforschung von Dr. Anton von RUTHNER (1817–1897) in den Jahren 1858 bis 1866 als förderliche Erkenntnisse des Gebietes.

Die Bergwelt zu erforschen, erkunden und einem breiteren interessierten Publikum zugänglich zu machen, führten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert einerseits zur Gründung des DuOeAV im Jahr 1873 und andererseits zum Bau von Hütten und zur Anlegung von Wegen, Ausbildung von Alpenführern und

³ LöWL, Ferdinand (1878): Aus dem Zillerthaler Hochgebirge (E. Amthor), S. 8.

⁴ Ebd., S. 105.

⁵ Ebd., S. 364.

⁶ Ebd., S. 12.

Erschließung von Routen auf schwer zugängliche Bergspitzen, wie zum Beispiel des Olperers, 3476m. Die Berliner Hütte, eine der meist besuchten Hütten in den Zillertaler Alpen, erreichte man aus Mayrhofen, sie wurde 1879 errichtet. Löwl bezeichnete diesen Ort als den berühmtesten Punkt der deutschen Alpen, neben der Franz-Josefs-Höhe am Großglockner.

In wenigen Jahren hat die Zahl der Gäste stark zugenommen. Ein Beleg dafür ist eine Fremdenverkehrsstatistik, die im Tiroler Landesarchiv [Innsbruck] im Original vorhanden ist und die Entwicklung von 1890 bis 1913 [...] auflistet.

Die Zahl der ankommenden Gäste stieg von 1890 bis 1912 von 2148 auf 5505.

Die Bettenzahl in Mayrhofen stieg im selben Zeitraum von 126 auf 420.

In diesen gut zwanzig Jahren waren in Mayrhofen und Ginzling zwischen 10 und 25 Bergführer tätig.⁷

Im Archiv des Österreichischen Alpenvereins sind acht Briefe LÖWLS an Johann STÜDL erhalten, die in der Zeit zwischen 1878 und 1881 entstanden. Sie geben Einblick in die Aktivitäten des jungen und ambitionierten Alpinisten LÖWL. Der Prager Kaufmann Johann STÜDL (1839–1925) hatte großes Interesse an der Förderung der Bergbewohner in den Alpen. Mit der Gründung des DAV und späteren DuOeAV sollte eine Struktur zur Erschließung der Ostalpen und auch der wirtschaftlichen Aufbesserung der Bergbewohner durch gezielte Werbung in den Städten für die Alpen geschaffen werden. Unter seiner Leitung, er war Obmann der Sektion Prag des DuOeAV, wurden Hütten und Wege gebaut, Arbeitsgebiete festgelegt und Bergführer ausgebildet.⁸

Ferdinand LÖWL war erster Schriftführer der Sektion Prag des DuOeAV im Zillertal. Gemeinsam mit Johann STÜDL fertigten sie *einen umfassenden Bergführertarif für Ginzling-Dornauberg an, in dem David Fankhauser/Roßhag [...], als „behördlich concessionierte“ Bergführer angeführt werden [...]. Der Tarif wurde von der Bezirkshauptmannschaft Schwaz am 14. Jänner 1878 genehmigt.⁹*

Wie aus dem folgenden Brief LÖWLS an STÜDL hervorgeht, hat es trotz Bewilligung der Behörde noch einige Zeit gedauert, bis das Tourenführerbuch auch an die Bergführer gelangt ist.

Auszug aus dem Brief vom 3.6.1878:

Verehrtester Herr Stüdl!

Läßt die Schwazer Bezirkshauptmannschaft nichts von sich hören? David Fankhauser hat, wie er mir vor einiger Zeit schrieb, sein Führerbuch noch immer nicht erhalten. Möchten Sie nicht so freundlich sein, Herr Stüdl, diese Angelegenheit im Interesse unserer Section und dem der Führer zu urgieren?



Abb. 2: Der Alpinist Ferdinand Löwl (um 1907, Foto aus dem Archiv der Chronik von Mayrhofen)

⁷ LECHNER, Paul (2009): Die Berliner Hütte und der Tourismus im Zillertal. – Schriften der DAV, Sektion Berlin, 125 Jahre Berliner Hütte 1879–2004, 24–25.

⁸ STEGER, Gudrun (2018): Alpengeschichte kurz und bündig. Ginzling im Zillertal. – Bergsteigerdörfer, Österreichischer Alpenverein 2. Auflage, 118 S., Innsbruck, S. 32.

⁹ Ebda. S. 53.

Freundschaft mit seinem Kollegen Friedrich Becke in Czernowitz

Friedrich BECKE kam ebenso wie LÖWL als junger Professor an die Universität in Czernowitz (Tscherniwzi, Ukraine), er lehrte das Fach Mineralogie. BECKE begleitete seinen Kollegen oftmals in die Bergwelt der Alpen. In seinem Nachruf beschreibt BECKE LÖWLS Charakter mit folgenden Worten: *Dem Schreiber dieser Zeilen war es gegönnt, [...] ihn auf seinen Wanderfahrten begleiten zu können, es war ein Genuß; [...] seine Unermüdllichkeit und Behendigkeit [sic!], seine Bedürfnislosigkeit, das freudige Genießen einer großartigen Natur, die sich mit ihren feinsten Zügen in den glänzenden Blauaugen widerspiegelte.*¹⁰

Die gemeinsamen Forschungsreisen in den Alpen sind in BECKES Notizbüchern zum großen Teil akribisch festgehalten worden. Die ersten gemeinsamen Exkursionen erfolgten in die Zillertaler Alpen und in das Gebiet der Rieserferner. Die Erfahrungen in der Beobachtung und die Herangehensweise aus den Südtiroler Forschungen wurden in einer groß angelegten Studie in den Zillertaler Alpen weitergeführt und erstreckten sich über zehn Jahre, die mit der Exkursion am 9. Internationalen Geologenkongress 1903 ihren Abschluss fanden.

Teilnahme am 9. Internationalen Geologenkongress in Wien 1903

LÖWLS Teilnahme am 9. Internationalen Geologenkongress in Wien kann als Höhepunkt seiner wissenschaftlichen Laufbahn gesehen werden.

Zwei Exkursionen fanden durch die östlichen Alpen statt, die in einem Heftchen zusammengefasst sind. Die erste Exkursion leitete Friedrich BECKE durch den westlichen Teil und die zweite Exkursion führte Ferdinand LÖWL durch den mittleren Teil der Hohen Tauern. Dem Heftchen ist eine geologische Karte beigelegt, die das Gebiet der beiden Exkursionen in den Alpen dokumentiert.

*In der Person von F. Löwl fand der Petrologe Becke den kongenialen geologischen Mitarbeiter zur Herstellung der gemeinsamen [...] übersichtlichen, einfach lesbaren geologischen Karte des westlichen Tauernkörpers zwischen Brennerfurche und Heiligenblut. Vor hundert Jahren, noch ohne Deckentheorie hergestellt, wirkt diese strukturell gegliederte Karte jedenfalls viel moderner als die gleichzeitig im Jahr 1903 publizierte Übersichtskarte der Strukturlinien der Ostalpen von C. Diener.*¹¹

Innerhalb von acht Tagen führte LÖWL eine kleine, aber interessierte Gruppe von Zell am See über die Krimmler Wasserfälle nach Prägraten, von dort ging es weiter nach Windisch-Matrei, Kals und mit dem Wagen zur Endstation Lienz.

*Nach dem Geologenkongress in Wien im Jahre 1903 hatte eine kleine Schar von Geologen Gelegenheit, unter Löwls Führung quer über die hohen Tauern zu wandern. Diesen wenigen war es vergönnt, den sonst so zurückhaltenden, selten im großen Kreise gesehenen Forscher in vollem Ausdruck seines kraftvollen Wesens und seines innigen Gemütes kennenzulernen; nicht nur als Forscher, sondern auch als Menschen lernten wir ihn hochschätzen.*¹²

Der Rieserferner Tonalit: eine petrographisch-geologische Studie – erstellt von Ferdinand Löwl gemeinsam mit Friedrich Becke in den Jahren 1892–1894

Der Gesteinsbegriff Tonalit geht zurück auf den Mineralogen und Geologen Gerhard von RATH (1830–1888), er beschrieb den Gesteinstyp Tonalit erstmalig vom Monte Tonale im Adamello-Gebiet 1864. Das Gestein

¹⁰ BECKE, Friedrich (1908): Ferdinand Löwl, Nekrolog. – Mitteilungen der Wiener Geologischen Gesellschaft 1, 372-374, S. 374.

¹¹ EXNER, Christof (2005): Friedrich Becke und die Tauerngeologie. – Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt 145, 5-19, S. 11.

¹² HAMMER, Wilhelm (1908): Ferdinand Löwl. – Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt 1908, 188-189, S. 189.

ist ein Plutonit, der überwiegend aus Plagioklas sowie aus Quarz zwischen 20-60 Vol. %, Hornblende und Biotit besteht.

Der Rieserferner Pluton zählt zu den magmatischen Intrusionen, die während der alpidischen Orogenese im Paläogen entstanden sind. Ebenfalls zählen die Plutone der Adamello-Gruppe, der Karawanken, der Bergell-Gruppe und des Pohorje dazu. Der Rieserferner Pluton erstreckt sich entlang der DAV (= Defreggen-Antholz-Vals)-Seitenverschiebung.

LÖWL begann die Studien erstmalig im Sommer 1892, gemeinsam mit Friedrich BECKE. BECKE hielt die Begehungen im alpinen Raum in seinen Notizbüchern fest.

Im ersten Teil der Abhandlung gibt LÖWL einen Überblick über die Gebirgsgruppe, ihre Ausdehnung und die Lage der beiden großen Gebirgsstöcke Rieserkern und Reinwaldkern. Es sind dies die mächtigen Plutonitkerne, die in das bereits vorhandene Gestein, die Schieferhülle intrudierten. Sie werden als Tonalite bezeichnet. LÖWLs Darstellung ist im Erzählstil gehalten, die Beschreibung der verschiedenen Gesteinsarten ist klar verständlich und für Geographen, aber auch für Geologen gut nachvollziehbar. Ebenso kann man LÖWLs Weg durch die Bergwelt sehr schön nachverfolgen. Auf seinem Weg werden die Gesteine, aber auch die Pflanzenwelt genauestens beschrieben und die Umgebung einbezogen. Es ergibt eine lebendige Gesamtschau der Natur. In den fortlaufenden Text werden kleine Graphiken mit Gesteinsprofilen eingelegt, um das Wort optisch zu ergänzen. Eines der eindrucksvollsten Profile ist jenes des Reinwaldkerns mit den höchsten Erhebungen Rauchkofel 3.043m und Zinsnock 2.543m.¹³

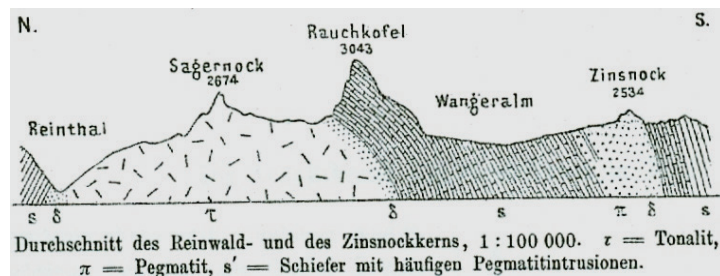


Abb. 3: Profil durch den Zinsnockkern (aus: Ferdinand Löwl (1893): Die Tonalitkerne der Rieserferner in Tirol. – Petermanns Mitteilungen, Heft IV, S. 81).

Abschließend fasst er die beobachteten Resultate zusammen: Das Kerngestein des Rieserferner Tonalits ist intrusiv mit hypidiomorpher, körniger Struktur und es ist dem Tonalit des Adamello ähnlich.

Die im Tonalit auftretenden porphyrischen Gesteine lassen sich in zwei Gruppen teilen, den lichtgefärbten Tonalitporphyrit und den dunklen, quarzarmen Porphyrit.

Das Gestein der Schieferhülle zeigt deutliche Anzeichen einer Kontaktmetamorphose. Von der „unbekannten“ Unterlage des Rieserfernerkerns stammen noch Einschlüsse von Augen- und Flasergneisen. Das Alter der Intrusion ist petrographisch nicht zu bestimmen. LÖWL selbst meint, dass die Intrusion vor der permischen Alpenfaltung stattgefunden haben könnte.

Geologie für Geographen

In seinem letzten großen Werk „Geologie für Geographen“ (Wien-Leipzig, 1906) stellte LÖWL anschaulich und plastisch die wichtigen Ergebnisse auf dem Gebiet der Erdkunde, Erdgeschichte und Gesteinskunde dar, es ist dies die Verwirklichung seiner wissenschaftlichen Lebensidee, die Verbindung von Geographie und Geologie.

¹³ LÖWL, Ferdinand (1893): Die gebirgsbildenden Felsarten. Eine Gesteinskunde für Geographen, S. 81.

In einem für ihn signifikanten narrativen Stil fasste er die Natur mit den darin enthaltenen Erd- und Steinarten, der Pflanzen und Tierwelt zu einem großartigen Gesamtbild zusammen.

Unglück am Gaisberg bei Salzburg

Heinrich HESS (1857–1944), Wiener Kaufmann, Alpinist und Schriftleiter der Österreichischen Alpenzeitung, verfasste in den Mitteilungen des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins die kurze Nachricht über den tragischen Absturz Ferdinand LÖWLS in Salzburg.

Unglücksfälle

Prof. Dr. Ferd. Löwl ist am 1. Mai auf dem Gaisberg bei Salzburg tödlich verunglückt. [...] Verschiedene Personen hatten Prof. Löwl während des Anstiegs zum Gaisberg gesehen und man gelangte zu der Ansicht, daß der Vermißte vom Judenbergr wahrscheinlich den Kesselgraben gegangen sei und den Wald nach Norden gequert habe, bis er auf das bewaldete Band gelangte, das sich durch die im Westen des Gaisberggipfels steil abfallenden Wände, zwischen Hasen- und Raufenwand, zieht, wo Prof. Löwl geologische Untersuchungen vornahm [...] Am 2. Mai fanden dann wegen des schlechten Wetters Nachforschungen statt. Bergführer Külbl wurde von Führer Grünbacher am Seile in die zirka 40 m hohe Restenwand hinabgelassen, während der Jäger Scheuer von unten emporkletterte. Hier sah man Löwls Hund [...] das gängigste Tier machte einen Fluchtversuch, oder es war ausgerutscht: plötzlich kollerte es etwa 40 m tief hinab. Nun suchte man dort, wo der Hund hingefallen war, und fand daselbst, etwa 60 m von der Wand entfernt, im Gerölle die Leiche des Professors Löwl. Der verunglückte hatte so schwere Schädelverletzungen, daß der Tod zweifellos sofort eingetreten ist, auch ein Beinbruch wurde festgestellt. Die eigentliche Ursache des Unglücks kann nicht mehr festgestellt werden [...] Erschüttert beklagen wir den so unerwarteten Tod eines unserer trefflichsten Vereinsgenossen.¹⁴

Ebenso wurde im Czernowitzer Tagblatt vom 5. Mai 1908 der tragische Absturz von Ferdinand LÖWL bekannt gegeben.

Dank

Ein großes Dankeschön ergeht an Martin Achrainner, historisches Archiv des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV), für die Übersendung des Portraits von Löwl, das hier erstmalig veröffentlicht wird. Für Literaturhinweise und Recherchen sei gedankt: Astrid Holzer (Chronik der Gemeinde Mayrhofen), Gudrun Steger (ÖAV Zillertal), Stefan Ritter (Archiv des Deutschen Alpenvereins, Alpines Museum München) und Daniela Angetter (ÖAW, ÖBL).

¹⁴ HESS, Heinrich (1908): Unglücksfälle – Prof. Dr. Ferd. Löwl. – Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 24, 124-125.